

Ein halbes Jahrhundert: Wohnen und Bildung im Bergbau. Zum 50. Jahrestag des JHW und der REVAG.

Wir feiern zwei Institutionen Jugendheimstättenwerk (JHW) und (Revierarbeitsgemeinschaft für kulturelle Bergmannsbetreuung (REVAG)).

Beide haben es mit dem Abenteuer zu tun: mit dem Abenteuer Mensch.

Heute ist die Fülle dieser Abenteuer mit Menschen ein halbes Jahrhundert alt.¹

Versuchen wir in diesen Geschichten zu stöbern.
Wir stoßen auf unterschiedliche Überschriften.

Wir erleben, daß die Zeiten wandelbar sind.

Ein folgenreicher Irrtum dieses Jahrhunderts: zu glauben, daß die Wirtschaft und ihre Konjunktoren feste und konstante Größen sind.

Es läuft nicht nur aufwärts.

Wundern wir uns, wie naiv die Geschichtsschreibung über Wirtschaft ist, wenn sie denn über das Tages-Denken hinaus überhaupt stattfindet.

Ein zweiter verheerender Irrtum: zu glauben, daß nach einer Innovation die vorhergehende nichts mehr wert ist. Und daß nur der Sieger würdig sei, genannt zu werden.

Nach meinen Kenntnissen der Gesellschafts-Geschichte kann ich diesen Thesen nur widersprechen.

Es steckt in allem, was zum Beispiel in der aufregenden Geschichte vom Auf und Ab des Bergbaues und seiner Menschen getan wurde, das Fundament für unser heutiges Leben!

Diese lange Geschichte ist auch das Fundament unserer Zukunft - in der einen oder der anderen Weise.

Erinnerung trägt zu mentaler Stärke bei.

Wer nur unter dem Schema von Sieg und Untergang denkt, kann keine Erinnerung haben.

¹Die Geschichte der beiden Institutionen ist ganz gut in mehreren Publikationen geschrieben (siehe Literatur-Verzeichnis). Ein Vortrag ist ein anderes Medium als ein Aufsatz oder ein Buch, er hat denkbar wenig Zeit, muß sich also beschränken. Ich habe mich entschieden, einige Basis-Ereignisse mit Daten zu präsentieren und daraus eine Skizze zu komponieren: Die Geschichte wichtiger Ideen der beiden Institutionen im Kontext ihrer Zeit. Welchen Impuls ihrer Zeit sie manifestieren. Als eine Antwort auf ihre Zeit. Hinzu setze ich einige Überlegungen, was immer noch zeitgemäß ist und was vielleicht zukünftig sehr wichtig wird.

Sprechen wir lieber von der dramatischen Geschichte der Industrie, von ihren Wechselfällen, sehen wir darin die Menschen, wie sie mit Technologie und ihren Sprüngen umgehen, wie sie Konjunkturen schaffen und erleiden.

Wir feiern zwei Kinder der Katastrophe.

Katastrophen werden selten genannt, aber sie sind einschneidend. Die zwei gigantischsten des Jahrhunderts sind die zwei Weltkriege.

Immer berühren sie den Bergbau.

Denn der besorgt für die Industrie-Epoche bis in die 50er Jahre die wichtigste Energie. Dann treten weitere Energien neben ihn. Aber auch heute noch ist der Bergbau ein wichtiger Energie-Träger.

Nach 1918 muß er den zentralen Teil der Reparationen an die Sieger-Mächte leisten: Energie.

Das Wachsen und Schrumpfen jeder Industrie hat Auswirkung auf Menschen. Im Bergbau wird dies besonders deutlich.

Menschen werden geholt oder abgestoßen.

Wir leben mit diesem dramatischen Ereignis.

Wer sitzt im sicheren Boot? Wenn ich die Morgen-Zeitung aufschlage, lese ich darüber viele viele Sätze.

Für dieses dramatische Jahrhundert können in seiner zweiten Hälfte die beiden Institutionen stehen, die wir heute feiern: Das Jugendheimstättenwerk (JHW) und die Revierarbeitsgemeinschaft für kulturelle Bergmannsbetreuung (REVAG).

Beide sind hochgradig verflochten: zunächst mit dem Bergbau - und dann untereinander durch personelle Gemeinsamkeiten in Vorständen und Geschäfts-Führung.

Beide sind typische Aufbruchs-Kräfte nach der Katastrophe.

Und Zeichen der Zuversicht in Zukunft.

Beide wandeln sich ebenso wie Gesellschaft und Wirtschaft.

Erste Phase - 50er Jahre: Auf den Trümmern des Krieges organisieren sie Überleben - sowohl physisch wie psychisch.

Zweite Phase - 60er Jahre: Technologie wird ausgebaut, die Schornsteine rauchen, frisch geschaffener Reichtum erweitert Lebens-Möglichkeiten.

Dritte Phase - 70er Jahre: Krise, Abbau, radikal wandelt sich die Problem-Landschaft. Aber stets werden positive Impulse des Zeitgeschehens aufgenommen. Dazu gehört zum Beispiel die Sozial-Pädagogik.

Vierte Phase - 80er Jahre: Wiederum neue Probleme auf. Rundherum Massen-Arbeitslosigkeit. Und innerhalb dessen die am wenigsten sozial abgedeckte Jugend-Arbeitslosigkeit.

In der fünften Phase, in den 90er Jahren, differenziert sich die Arbeit: Konkrete Orts-Bezüge werden wichtig - das Leben in Stadt-Bereichen und Siedlungen. Das Spektrum des Menschlichen rückt in den Blick - bis hin zur Sorge für die letzten Lebens-Jahre.

Und ebenso wie die RAG sich im Struktur-Wandel über den Bergbau hinaus orientiert, erweitern die beiden Institutionen ihre Arbeitsfelder.

Durchgehende Struktur: Der Blick auf den Zusammenhang von Arbeit und Alltag führt zum Interesse an der Kultur des Alltags.

Wir sehen also, wie sich mit dem Wandel von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Problemen die problemlösenden Institutionen wandeln.

Im Zentrum: Jugend und junge Erwachsene.

Innerhalb der Jugend nehmen sich die beiden Institutionen vor allem dem Problem des Randes an.

Dies ist die härteste Arbeit - und so hat die Gesellschaft allen Grund den beiden Institutionen an diesem Tage zu danken.²

Beide betreiben bis heute die Integration von Menschen im Bergbau - in der Spanne zwischen Arbeit, Wohnen und Kultur.

Sie widmen sich auch heute der Integration. In einer total paradoxen Lage: In einer Zeit, in der Politik den Bergbau zwingt, viele Menschen zu entlassen, versuchen die beiden Institutionen, mit diesen Menschen zusammen zumindest die mentalen und kulturellen Traditionen beständig bleiben zu lassen.

Was führt uns heute zusammen? - Erinnerung.

Sie gehört zum besten, was Menschen besitzen. So möchte ich einige Pflöcke der Erinnerung dieser beiden Institutionen schlagen.

Die REVAG ist älter als das Grundgesetz, hat Martin Martiny festgestellt. Das hat symbolische Bedeutung. Wir dürfen das Grundgesetz auch von hierher lesen: Es entstand als Resumee langer Erfahrungen und dem Geist der Aufbau-Jahre, aus dem REVAG und JHW stammen.

Warum feiern wir das Jubiläum im Zusammenhang von JHW und REVAG? Sie hängen in ihrer Struktur zusammen.

Sie laufen zusammen auf der Schiene der RAG. Und später, in den 80er Jahren, wie auch die RAG, zusätzlich auf einer weiteren Schiene.

²Drei Bereiche der Förderung von Benachteiligten stehen uns vor Augen: Vorbereitung für einen Beruf. Helfende Begleitung der Berufs-Ausbildung. Und Berufs-Ausbildung. In der Übersicht haben wir mehrere Phasen: 1) Pestalozzi-Dörfer. Im Zusammenhang mit dem Aufschwung des Bergbaus. Anwerbung. Unterbringung. Erziehung. Ausbildung. Heimat. 2) Soziale Integration. Ausländer-Betreuung. Hausaufgaben-Hilfe für ausländische Schulkinder (1972/1979). 3) Berufliche Integration. Sonderbildung. Berufsförderlehrgänge in Kooperation mit dem Bergbau (1973/1987). Seit 1986 Träger von Berufs-Ausbildung, in überbetrieblichen Einrichtungen und in Zusammenarbeit mit den Ausbildungs-Kapazitäten des Bergbaues. Berufsausbildung in überbetrieblichen Einrichtungen (seit 1987). Berufs-Vorbereitungs-Lehrgänge (seit 1993). Zweijährige Ausbildungsbegleitende Hilfen zur Berufs-Ausbildung (seit 1993), als Stütz-Unterricht, wöchentlich bis zu 8 Stunden, mit sozialpädagogischer Begleitung. Umsetzung des Programms Zukunftsinitiative Montanregionen (ZIM). Seit 1993 im Bereich der Berufs-Vorbereitung. Dabei entsteht ein mittelgroßer Betrieb: 1998 hat das JHW 71 Mitarbeiter

Kein anderer Wirtschaftszweig hat eine solche Einrichtung wie das JHW und die REVAG.

Beide gehören zum Bergbau und erleben in dichtem Zusammenhang mit ihm den Struktur-Wandel.

Beide betreiben eine Arbeit quer durch die Region, haben ein Arbeitsfeld, das von Moers bis Kamen reicht - vor allem längs der Emscher und der Lippe.

Bergbau ist die >Raumfahrt in die Erde<

Dieses treffende und poetische Wort hat mein tragisch gestorbener Künstler-Freund Alfred Schmidt, eine der kulturellen Leitfiguren des Bergbaus, für das Unternehmen Bergbau geprägt.

In einer Zeit, in der viele Menschen nur von Krise des Bergbaues und kurzatmig von seinem Verschwinden sprechen, ist Nachdenken notwendig über die Idee des Bergbaus und seine menscheitsgeschichtliche Leistung.

Nach wie vor stehen für das Ruhrgebiet zwei Mythen: Der Mythos des Eisens und der Mythos der Kohle.

Als nach 1840 im nördlichen Ruhr-Gebiet tausende von Menschen in Tiefbau-Zechen die neue Energie Kohle förderten, wurde es möglich, Eisen in Massen zu erzeugen.

In der Siedlung Eisenheim gibt es einen poetischen Ort. Ein Gerüst ragt in den Himmel. Das Paradox: Bilder von Alfred Schmidt zeigen, was tief unter unseren Füßen in der Erde geschah: Es ist die Dimension der Welt, in der die Männer von Eisenheim viele Generationen lang lebten. Unter der Siedlung bauten sie Kohlen ab.

In der ganzen Region gibt es ein Labyrinth, das sich im Schoß der Erde ausbreitet. Hier ist die Erde unterhöhlt. Das wird auf Jahrhunderte so bleiben.

Die Tiefe der Erde war unzugänglich, bis Menschen herausfanden, wie sie diese erste Weltraum-Fahrt, noch weit vor dem Fliegen, zustanden bekamen: mit mächtigen Dampfmaschinen und Pumpen.

Es ist das Werk von zusammengerechnet Millionen Bergleuten. Alles müssen sie von oben mitbringen, selbst die Luft zum Atmen. Sie schaffen dort unten Räume. Um die Kohlen-Schichten aus den Gruben-Feldern herauszuholen, sind Zugänge angelegt: Lange Tunnels. Die Wege treffen und verknoten sich zu Netzen³.

Die Arbeit prägt die Leute, die hier leben.

Wir sehen "die Humanisierung des Menschen durch Arbeit" (Alfred Schmidt)⁴.

³"Bei einem herausragenden Bauwerk dieser Zeit, dem Eurotunnel Dover-Calais, sorgte Vermessungs-Technik des deutschen Bergbaus dafür, daß die vom Kontinnt und von der Insel her vorgetriebenen Tunnel-Röhren punktgenau aufeinander trafen" (Alfred Schmidt)

⁴1997 starb Alfred Schmidt den aufregendsten und schönsten Tod eines Künstlers: Drei Monate lang hatte er in Bremen den Untergang der Vulkan-Werft beschrie-

Wir beobachten: Mut. Beharrlichkeit. Umsicht. Einsicht. Vorausschau. Rechtzeitiges Vernehmen der Gefahr. Lange Zeit ein Lebens-Risiko, heute die sichersten Bergwerke der Welt⁵. Kenntnisse. Bündelung von Erfahrungen. Überlegung und Einfalls-Reichtum. Bewältigung von problematischen Arbeits-Situationen. Ordnung und Verantwortung untereinander.

Die Industrie-Epoche ist die größte Wanderung der Völker,

die es jemals in der Geschichte der Menschheit gab.

Im Unterschied zu früheren Wanderungen sind es nicht von Anführern geführte gesamte Völkerscharen, sondern die Menschen kommen einzeln.

Und sie haben relative Freiheit, sich auszusuchen, wohin sie gehen.

Das größte Zuwanderungs-Problem hat der Bergbau.

Nachdem die Raumfahrt in die Erde ein immer größeres Unternehmen geworden ist, in Betrieben in einer Größen-Ordnung von jeweils rund 4 bis 5 000 Menschen durchgeführt werden mußte.

Der Bergbau ist nicht der erste Wirtschafts-Zweig, der Zuwanderung organisieren muß, aber er unternimmt es in einem Umfang, der nirgendwo größer ist.

Was bedeutet die Idee des Bleibens? Ist sie wirklich selbstverständlich? Wer organisiert Verhältnisse des Bleibens?

Im Ruhrgebiet entstehen rund 2 000 Siedlungen. Für rund 2 Millionen Menschen.

Es ist das umfangreichste Siedlungs-Unternehmen der Geschichte.

Diese Geschichte ist ziemlich gut erforscht.

Für die Stadt-Entwicklung des Ruhrgebietes spielt vor allem die Idee der Gartenstadt eine große Rolle, ein Gedanke, der aus England kommt. Die Internationale Bauausstellung IBA Emscher Park hat ihn aufgegriffen.

Er steht auch weiterhin als Gegenpol gegen die "steinerne Stadt" mit ihren Leitbildern Paris, Berlin, New York.

Sein Stichwort: menschliche Verhältnisse.

Das JHW hat eine Anteil an der Idee des Bleibens.

Er ist ziemlich vergessen - aber unser Jubiläum könnte ihn wieder ans Licht holen.

ben (>Vege-sacker Tagebuch<) und gezeichnet; als das Tor geschlossen wurde, fiel er nach wenigen Schritten zusammen - sein Leben schloß mit der Werft. So ist der poetische Ort in Eisenheim, der sich >Raumfahrt in die Erde< nennt, auch dem Gedächtnis an den Künstler gewidmet, dessen Bilder ein wichtiges Stück Ruhrgebiets-Kultur geschaffen haben.

⁵Verhältnis zwischen Fördermenge und tödlich Verunglückten: 1993 7, 5 Mio t zu 1. In Ländern der Billiganbieter Kohle zu Lasten der Bergleute: über 100mal mehr tödliche Unfälle.

Die REVAG hat diese Siedlungen erneut entdeckt. Davon hören wir später.

Die Idee der Familie in den Pestalozzi-Dörfern (1949/1957)

Stellen wir uns die Lage nach der größten Katastrophe dieses Jahrhunderts vor.

Junge Leute haben den Boden verloren, sind entwurzelt. Familien-Verbände sind zerstört.

Obdachlos.

Oder vegetieren im Wohn-Lager, in Baracken.

Hunger.

Jugendliche setzen den Krieg fort, weil ihnen nichts anderes übrigzubleiben scheint: sie gehen in die französische Fremdenlegion.

Kriminalität.

Elternlos vagabundieren Waisen-Kinder.

Wiederkehr mittelalterlicher Verhältnisse.

Wie in der Dritten Welt.

Im Osten: Vertreibungen.

Jugendliche überschwemmen das Land.

Ohne Perspektive.

Auf der anderen Seite: Menschen werden gesucht. Vor allem im Bergbau.

Harte Arbeit. In dieser Zeit kann niemand wählerisch sein.

Die Leistung des Bergbaus in den Nachkriegs-Jahrzehnten wurde immer nur wirtschaftlich beschrieben.

Es ist Zeit, seine soziale Leistung in den Blick zu nehmen.

Bergbau ist nicht nur wirtschaftliche Arbeit, sondern auch soziale Arbeit.

An keinem Wirtschafts-Zweig läßt sich dies so genau zeigen wie am Bergbau.

Was geschieht: Die Arbeit integriert unglaublich viele Menschen.

Ohne diese Leistung hätte es nach der Katastrophe viele weitere Katastrophen gegeben.

Diese Integrations-Leistung der Arbeit, vor allem für junge Menschen, hat immense, bislang noch kaum gesehene positive Wirkungen für die Gesellschaft. Eine vergleichende Untersuchung würde es nachweisen.

Der Bergbau hat sich, auch aus eigener Notwendigkeit, mehr als andere Berufe für die Menschen am Rand der Gesellschaft geöffnet, sie aufgesogen und integriert.

Das sollten sich auch all die überlegen, die markig-verengte Sprüche in die Subventions-Debatte schleudern. Bergbau ist nicht nur Wirtschaft, sondern zugleich soziale Leistung.

Es würde mich reizen, diese historische und immer noch gegenwärtige Leistung als Sozial-Kosten auf die Zuwendungen für den Bergbau umzurechnen.

Um den Bergbau wieder aufzubauen, werden 1945 die aus vielen Gründen junge Leute angelockt.

Zuerst leben sie in Lagern und Baracken.

Dann gründet der Bergbau das JHW.

Sein Name sagt alles: Jugend - Heimstätten - Werk.

Dieses JHW gründet neue Siedlungen: über 30 Pestalozzi-Dörfer.

Pestalozzi-Dorf? Warum das? Weit hergeholt? Nein und ja.

Das Dorf setzt fort, was im Ruhrgebiet seit hundert Jahren als Struktur angelegt ist: ein Netz von Siedlungen.

Aber warum der Griff in die Ferne - zu Pestalozzi?

Manchmal bedarf es des Umweges, um das Nächstliegende zu schätzen.

Hier läuft der Umweg über die Schweiz.

Genauer: Die Schweiz kommt ins Ruhrgebiet und zeigt der Region das Eigene.

Der Umweg hat mit dem Stichwort Jugend zu tun.

Denn die größten Wohnungs-Probleme haben Jugendliche.

Für sie steht der Mythos Pestalozzi?

Der aufgeklärte Schweizer Pädagoge Johann Heinrich Pestalozzi (1746-1827), ein Zeitgenosse von Goethe, nahm Ende des 18. Jahrhunderts Kriegs-Waisen auf. Seine Vorstellung: Sie brauchen eine familienähnliche Erziehung⁶.

Noch mitten in der Kriegs-Katastrophe greift 1944 der Schweizer Mediziner, Biologe und Schriftsteller Walter Corti die Pestalozzi Idee auf und baut unmittelbar nach dem Krieg 1946 das erste Dorf für entwurzelte Kriegs-Waisen⁷.

1946 kommt ein Güterzug nach Gelsenkirchen: die >Schweizer Spende<, in Gang gebracht vom Schweizer Journalisten Alfred Ledermann. Er verteilt persönlich die Pakete.

In Bochum entsteht 1946 ein Pestalozzi-Haus - mit Kinderhort und Mütterschule⁸.

In Europa werden Kinder-Dörfer angelegt.

Der Schweizer Holger Hofmann initiiert in Nordrhein-Westfalen Pestalozzi-Dörfer.

Diese Pestalozzi-Idee übertrifft weit den ersten Lösungs-Versuch: das Wohn-Heim.

⁶1771 versucht Pestalozzi sein Gut Neuhof bei Birr im Schweizer Kanton Aargau in eine Erziehungs-Anstalt für Kinder aus schlechten Verhältnissen umzuwandeln. Dabei verbindet er allgemeine schulische Bildung mit beruflicher in Landwirtschaft und Handwerk. Er scheitert 1780. 1798 richtet er in Stanz im Kanton Unterwalden eine Volksschule für Kriegs-Waisen ein.

⁷Walter Corti nennt seine Aktion Pestalozzi-Dorf. Es liegt im Dorf Trogen im Kanton Appenzell. Dreißig Kinder aus Toulouse und Marseille. Wächst auf 18 Gebäude und ein Gemeindehaus. In der Muttersprache unterrichtet. Aus vielen Ländern. Gedanke: entsprechend der eigenen Kultur aufziehen.

⁸An der Westhoffstraße in einem Baracken-Gelände. - Das Pestalozzi-Haus in Gelsenkirchen wird 1949 von der Stadt übernommen.

Das älteste Haus in der ältesten Siedlung des Ruhrgebietes, in Eisenheim, war ein Wohn-Heim für junge, ledige Männer (1846)⁹.

Im Ruhrgebiet gibt es viele historische Beispiele für Wohn-Heime¹⁰. JHW und REVAG arbeiten in solchen Heimen.

Aber Siedlung ist mehr als Heim.

An der Wiege der JHW-Siedlungen steht neben der Siedlungs-Tradition des Ruhrgebietes als dritte Wurzel die Heimstätten-Bewegung.

Entscheidende Hilfe kommt von der Westfälisch-Lippischen Heimstätten GmbH. Ihr Generaldirektor Dr. Heinrich Vormbrock¹¹ wird Gründer-Vater des JHW.

Das Siedlungswesen im Ruhrgebiet hat seit jeher damit zu tun, Menschen in dem schwierigen Beruf des Bergmanns zu halten¹². Alle schwierigen Berufe müssen Sonderkonditionen bieten - das ist weitverbreitet. Heute heißt das Stichwort dafür: Weiche Standort-Faktoren.

Eine weitere Wurzel der Pestalozzi-Dörfer ist die Erinnerung: Überall im Ruhrgebiet stehen die historischen Lösungs-Modelle des Ansiedelns - da ist auf einmal eine lange Tradition erneut in den Köpfen.

Dies zeigt, daß Traditionen kein funktionsloser Klimbim sind, sondern Ressourcen. Nutzbare Ressourcen. Ressourcen, aus denen aktive Leute für die Zukunft schöpfen können.

Am 9. Juni 1949 gründet ein Kreis um Heinrich Vormbrock in den >Theaterstuben< in Essen den Verein >Jugendheimstättenwerk e. V. - Pestalozzidorf-Vereinigung<¹³.

In Nordrhein-Westfalen wird das JHW zum Hauptträger der Pestalozzi-Dörfer.

Der Aufbau der Pestalozzi-Dörfer geschieht, naheliegend, im Rahmen des sozialen Wohnungsbaues¹⁴.

⁹Weitere Wohn-Heime: In der Siedlung Stahlhausen in Bochum. In der Jacobi-Siedlung in Oberhausen-Klosterhard.

¹⁰Diese Heime werden "Bullen-Klöster" genannt. Darin schwingt nicht nur das Vorurteil, sondern auch eine Kritik, die letztendlich zum Konzept Jugend-Dorf führte: Wohnung soll mehr sein als ein Dach über den Kopf, vor allem für Jugendliche.

¹¹Vormbrock ist auch Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft gemeinnütziger Wohnungsunternehmen für Bergmannswohnstätten im Ruhrgebiet.

¹²1946/1948 liegt, trotz Not und Arbeitsmangel, die monatliche Abkehr-Quote im Bergbau auf über 70 Prozent.

¹³Im ersten Vorstand sind auch Holger Hofmann und Hilda Heinemann, Frau des CDU-Justizministers, später SPD-Bundespräsidenten. Das Sekretariat des JHW befindet sich zunächst in Essen-Stadtwald (Leveringstraße 9). Das JHW gehört bereits im Jahr seiner Gründung 1948 zu Düsseldorf zur Arbeitsgemeinschaft Heimstatthilfe. Darin sind alle Träger der Jugendsozialarbeit und der Jugendberufshilfe in Nordrhein-Westfalen zusammengeschlossen. Vertreter des JHW ist Heinrich Vormbrock.

¹⁴Mühsam kommt die Förderung in Gang.

Die praktische Umsetzung betreibt ein Mann, der ein gewaltiger Motor ist: Walter Forstmann. Er ist Vorstands-Mitglied von drei Wohnungs-Gesellschaften, die dem Bergbau verbunden sind¹⁵.

Die frühesten Pestalozzi-Dörfer (1949/1950): Oberlohberg in Dinslaken und Prinz Regent in Bochum-Weitmar. Beide gehören zur GBAG.

Höchststand nach einigen Jahren: 31 Dörfer¹⁶.

Eine gewaltige Leistung.

Es baue einer heute 31 Dörfer! Und organisiere ihr komplexes Leben!

Als Gesellschaft müssen wir uns schämen, wenn wir diese Leistung vergessen.

Die Idee steht für mehr als ein Zimmer, Bett und Schrank.

Stichworte: Kleinhaus. Herkömmlicher Bau-Typ. Doppel-Haus. Garten. Menschlicher Maßstab. Einfach. Überschaubar. Viele Lebens-Qualitäten.

Dorf-Leben.

Ein Dorf-Leiter im Gemeinschafts-Haus.

Dort gibt es Werkstatt-Räume, Fotolabor, Kegelbahn, eine kleine Bibliothek.

Großgeschrieben: Selbsthilfe und Selbstverwaltung.

In der zweiten Hälfte der 50er Jahre bringen die 30 Pestalozzi-Dörfer 4 200 Jugendliche unter - die Größenordnung der gesamten Belegschaft einer Großzeche.

Ein Film von 1957 zeigt das Leben: "Im Dorf der Berglehrlinge".

In diesen Pestalozzi-Dörfer kehren sich erstaunlich wenige Berglehrlinge vom Bergbau ab: nur 6-8 Prozent gegenüber sonst 30-35 Prozent.

Ein starkes Stück Ruhrgebiets-Geschichte!

Umfassende Sorge

- woher stammt und was bedeutet diese Idee?

In diesen Jahren lesen und hören wir überall in tausend Predigten, uns um möglichst wenig zu kümmern.

Aber wir merken auch, daß die Sorge, die sich nur auf einen einzigen Punkt richtet, kurzatmig ist und zu wenig führt.

Wer den Zeit-Geist heiratet, wird rasch Witwe.

Umfassende Sorge ist etwas völlig anderes.

Sie hat eine Tradition. Alle Aufklärungs-Bewegungen lebten von praktischer und reflektierender Umsicht: also von umfassender Sorge.

Die Stadt-Kultur des 15./16. Jahrhunderts.

¹⁵Erster wichtiger Betrieb: die Gelsenkirchener Bergwerks AG.

¹⁶1952/1953 in Essen-Kray. >Im Grund< in Essen-Katernberg. Dortmund-Huckarde, sogar mit eigenem Schwimmbad. Duisburg-Beeckerwerth. Neuhof in Essen-Katernberg. Dortmund-Marten. Dortmund-Eving. Castrop-Rauxel. Essen-Heisingen. Bergkamen-Weddinghofen. Kamen-Kiwitt. Polsum-Bertlich (Herten-Westerholt). 1956 wohnen 15 Prozent der ortsfremden Lehrlinge im Bergbau in Pestalozzi-Dörfern.

Aufgeklärte Klein-Fürsten entwickelten ein hohes Niveau an Umsicht. Bestes Beispiel: Die realisierte Gesellschafts-Utopie des Fürsten Franz im Gartenreich um Dessau und Wörlitz.

Nachlesbar ist diese Sorge auch in Goethes >Wahlverwandtschaften<.

Immer geht es um die Entwicklung des gesamten Terrains.

Dies ist auch eine der Wurzeln des modernen Sozialstaates.

Die Idee geht über zu einigen aufgeklärten Unternehmern.

Dazu gehört Alfred Krupp, der sein Gebiet wie ein kleines Land ansieht.

Sie prägt sich auch in vielen Siedlungen aus, vor allem in den besonders entwickelten wie zum Beispiel Teutoburgia in Herne. Theo Köster hat sie täglich vor Augen.

Die Idee geht über in die Soziale Bewegung.

Es ist die Idee der sozialen Arbeit.

Sie steckt auch im Grundgesetz: Es spricht von einer sozialorientierten Wirtschaft - von Wirtschaft, die mehr Verantwortung als für die Bilanz hat.

Im JHW arbeiten im Sinn einer umfassenden Sorge von Anfang Sozialpädagogen und Jugendpfleger.

Seit 1951 versuchen die Pestalozzi-Dörfer, sich Gemeinschafts-Häuser anzulegen¹⁷.

Der Dorf-Leiter kümmert sich um die Freizeit-Gestaltung der Jugendlichen. Sport. Knappen-Kapelle. Filme. Theater-Gastspiele (Burghof-Bühne Dinslaken). Feiern. Ausflüge.

Kontakte zur einheimischen Bevölkerung.

Das mündet oft in Heirat.

Einübung in Demokratie: Im Dorf-Beirat ist ein Jugendlicher. Im Jungen-Rat treffen sich die Sprecher jeder Pestalozzi-Familie.

Einen ähnlichen Ausgangspunkt hat die REVAG. Sie arbeitet zunächst vor allem in den Wohn-Heimen - 1958 in 199 Heimen.

Stichwort: Integration.

Erst mit deutschen Arbeitern.

Dann mit Ausländern.

Ziel: Kennenlernen der neuen Heimat. Dies beginnt mit vielen praktischen Fragen, von Gesetzen, der Steuer, dem Straßen-Verkehr, und läuft über Sport zur Kunde der Region

In den 50er Jahren und dann in den 90ern wendet sich die REVAG auch den Siedlungen zu.

Die Idee der Jugend

Woher stammt und was bedeutet die Idee der Jugend?

Nach 1945 wird die Jugend-Bewegung, die sich um 1900 ausbreitet, wiederaufgenommen.

¹⁷Beispiele: 1953 in Dinslaken-Oberlohberg und Moers-Utford. 1957 in Bochum, Dortmund und Essen.

Ein erheblicher Teil der Volkshochschulen bestreitet einen großen Teil des Kultur-Programms in den Kommunen, einige sind außerordentlich innovativ.

1947 erhalten die Volkshochschulen in Nordrhein-Westfalen vom Kultusministerium einen spannenden Auftrag: Erwachsenen-Bildung auch für Bergleute.

Warum eigens für Bergleute? Wieder zeigt sich, daß dieser Bereich mehr ist als reines Kohlenholen - er ist eine kleine Welt.

Der Auftrag geht an den Leiter der VHS Bottrop, Dr. Steigleder²⁵.

In Verbindung mit der Deutschen Kohlenbergbau-Leitung wird 1948 in Bottrop eine Fachstelle für kulturelle Betreuung aufgebaut.

In einer typischen Nachkriegs-Koalition, die von der frühen Mitbestimmung geprägt ist, treffen sich Bergbau, Gewerkschaft, Kultusministerium (Staat) und VHS-Landesverband²⁶.

Die neue Institution greift fächerartig aus. Hauptamtliche Dozenten lehren an den Volkshochschulen in Bochum, Marl, Gelsenkirchen, Essen, Duisburg, Dortmund und Bottrop.

1950 entsteht daraus²⁷ in Essen eine Arbeitsgemeinschaft für kulturelle Bergarbeiterbetreuung, dem Landesverband der VHS angegliedert²⁸.

Sie arbeitet in Wohnheimen und Siedlungen.

Idee der Arbeits-Qualifikation

Die Herausbildung von Arbeits-Qualifikationen erfolgt in Schüben: in Volksschulen, später in Berufsschulen²⁹, dann in Mittelschulen, dann auch in Oberschulen.

Der industrielle Aufschwung fordert zur Bedienung seiner technologische Struktur zunehmend mehr Qualifikationen.

1968 entstehen Schul-Reformen mit dem Ziel, Schülern aus allen sozialen Schichten gleiche Chancen auf qualifizierte Bildungs-Abschlüsse zu verschaffen. Dazu werden mehrere Mittel entwickelt.

Zweckverband zu betreiben. 1980 zahlt NRW mehr als doppelt soviel für seine Volkshochschulen als sämtliche anderen Bundesländer zusammen.

²⁵Steigleder ist ein Mann mit umfangreichen Studien und Erfahrungen.

²⁶Finanzierung: zur Hälfte das Land, zur Hälfte der Bergbau.

²⁷Rechtlich ist an der Fachstelle ziemlich viel ungeklärt. 1950 wird sie aufgelöst.

²⁸Ziele in den 50er Jahren: Sinn-Erfüllung, vor allem in der Freizeit mit einem soliden bürgerlichen Kultur-Begriff Ausweitung auf Europa. Theater und Künste. Dichter-Lesungen. Klassiker. Ruhrfestspiele. Dann kommen politische Themen hoch, in erster Linie Einübung in die junge Demokratie. Daneben wächst die Diskussion über Lebens-Praxis und sozialen Umgang.

²⁹Siehe dazu: Christiane Schiersmann, Die Provinzial-Gewerbeschulen in den rheinische und westfälischen Provinzen Preußens im 19. Jahrhundert. Klaus Kümmel, Gewerbelehrerausbildung in Rheinland-Westfalen von der Jahrhundertwende bis zur Gegenwart. Klaus Harney, Strukturen der Berufsbildung im 19. Jahrhundert am Beispiel der Gutehoffnungshütte Oberhausen. Alle in: Kurt Düwel/Wolfgang Köllmann (Hg.), Zur Geschichte von Wissenschaft, Kunst und Bildung an Rhein und Ruhr. Wuppertal 1985.

Die berufliche Bildung entwickelt sich sehr mühsam.
Im Bereich der Nachqualifikation ist Nordrhein-Westfalen
Vorreiter³⁰.

Seit 1977 etabliert sich in der Ausbildungs-Förderung eine neue
Infrastruktur.

Ziel: Qualifikationen auch verändern zu können - weil sich der
Arbeits-Markt immer rasanter wandelt.

Das Stichwort hat einen sozialen Hintergrund. Es heißt: Benachtei-
lungen aufheben.

Das Spektrum der Maßnahmen beginnt mit der Umschulung von
Arbeitslosen in soziokulturellen Einrichtungen³¹.

Berufs-Förderungs-Werke entstehen³².

Auf dem Höhepunkt der Jugend-Arbeitslosigkeit kommt die Volks-
hochschule hinzu³³.

Von Anfang an haben JHW und REVAG die Vorstellung der Ausbil-
dung. Das JHW wendet sich mehr an Jugendliche, die REVAG an junge
Erwachsene.

Mitbestimmung

Vergessen wir nicht, welche weltgeschichtliche Leistung es war, daß
im Laufe vieler Jahrzehnte an die Stelle des Elends, wie es zum Beispiel
Friedrich Engels in seinem Buch zur Lage der arbeitenden Klasse < 1842
beschreibt, Verhältnisse wie die unseren traten.

Sie sind zwar nicht für alle goldig, aber sie haben Maß an Wohlhaben-
heit, um das uns die meisten Völker der Erde beneiden.

Das fiel nicht vom Himmel, sondern wurde von vielen in geduldiger
Arbeit entwickelt.

Dabei fällt auf, daß es die Leistung von vielen Menschen ist.

Direkt und indirekt ist die Idee der Mitbestimmung wirksam³⁴.

³⁰In den 60er Jahren entsteht ein Netz von Berufs-Aufbau-Schulen: sie ver-
mitteln zwischen Berufsschulen und höheren Fachschulen.

³¹Gefördert vom Benachteiligten-Programm des Bundes und vom Düsseldorfer
Ministerium für Arbeit, Gesundheit, Soziales (MAGS)

³²Minister: Jürgen Schmude (Moers) und Björn Engholm. - Trägervereine der Ju-
gend-Berufshilfe reaktivieren verlassene alte Werkstätten - gefördert von Son-
dermitteln aus dem Benachteiligten-Programm des Bundes.

³³Ziel: berufliche Bildung mit allgemeiner und sehr viel sozialer Bildung zu
verknüpfen. Die Personen sollen handlungsfähig werden. - Ein Verbund-System
wird angelegt. Alles wird vernetzt in der städtischen >Beratungs-Stelle Jugend und
Beruf<. - 1993 gibt es im Ruhrgebiet 36 000 vollfinanzierte, pädagogisch begleitete
Ausbildungs-Plätze (85 Prozent Erfolg als Facharbeiter). - 1966 entwickelt
Manfred Dammeyer für die Volkshochschule Oberhausen ein Programm für eine
Lücke: den nachgeholtten Volksschul-Abschluß. - Außerschulische
Qualifikationen. Gemeinsam mit der Arbeits-Verwaltung und den Sozial- und
Jugend-Behörden.

³⁴1947 kommen die ersten Arbeits-Direktoren in die Vorstände.

In den beiden Institutionen, deren Jubiläum wir feiern, zeigt sich eine soziale Allianz zwischen aufgeklärten Unternehmern, Intellektuellen aus den klassischen Bildungs-Bereichen und Gewerkschaften.

Der Vorstand beider Institutionen verklammert hochgradig Bergbau-Betriebe, die beiden privaten Ersatzschulträger des Bergbaus, meist vertreten durch einen Arbeitsdirektor, die Westfälische Berggewerkschaftskasse und die Deutsche Montan Technologie sowie die IG Bergbau und Energie, meist vertreten durch den Jugendsekretär.

Mitbestimmung hat auch eine informelle Seite: den Geist der Mitbestimmung. Das heißt: offene Antenne.

Eine Folge der Krise: Die Pestalozzi-Dörfer werden geschlossen (1958/1970)

1954 fahren 18 000 Bergleute die ersten Feier-Schichten.

1958 "Marsch auf Bonn".

1959 wird die erste größere Schacht-Anlage stillgelegt: Friedrich Thyssen 4/8 in Duisburg-Meiderich.

1960 geht die Zahl der Berglehrlinge um über 60 Prozent zurück.

In den 60er Jahren schrumpft der Bergbau³⁵.

Es liegt nahe zu sagen: Wie gewonnen, so zerronnen.

Das Beispiel zeigt, wie rasch sich in der Industrie-Gesellschaft die Zeiten wandeln. Goethe hat diese Struktur der gesamten Epoche in seinem Welten-Drama der beginnenden Industrialisierung geahnt und im Faust II dramatisch formuliert.

Während der Bergbau schrumpft, wachsen andere Wirtschaftszweige. Weil die Arbeitslosen-Quote in der BRD 1960 auf 1,3 Prozent gesunken ist, wird es schwierig, Arbeitskräfte zu finden.

Viele Deutsche verlassen den Bergbau.

Daher müssen Arbeitskräfte aus anderen Ländern angeworben werden³⁶.

Erneut erlebt der Bergbau die Dramatik der Übergangsgesellschaft. Erstmals betreut die REVAG 1957 ausländische Männer in Wohnheimen³⁷.

Dies Kriegs-Katastrophe der deutschen Jugendlichen ist weitgehend gemeistert. Sie haben sich in zivilen Verhältnissen eingerichtet. Die jungen Leute in den Pestalozzi-Dörfern, die dort ohnehin nur wenige

³⁵Von 1954 bis 1957 sinkt der Anteil der Ruhrkohle an der Energie-Versorgung von 81 auf 65 Prozent. Von 1958 bis 1967 sinkt der Anteil der Steinkohle am Primärenergie-Verbrauch von 65 auf 36 Prozent.

³⁶Bilaterale Abkommen über die offizielle Anwerbung von Arbeitskräften entstehen: 1955 mit Italien, 1960 mit Spanien und Griechenland, 1961 mit der Türkei, 1963 mit Marokko, 1964 mit Portugal, 1965 mit Tunesien, 1968 mit Jugoslawien.

³⁷1963 übersteigt die Zahl der ausländischen Männer die der deutschen. - 1965 arbeiten 27 040 Ausländer im Bergbau (7,8 Prozent, 11,8 Prozenten der Untertage-Belegschaft).

Jahre wohnen, bis sie sich spätestens mit Heirat eine eigene Wohnung suchen, sind rasch aus dem Haus.

Daher sinkt die Belegungs-Quote in den Dörfern drastisch: auf 25 Prozent.

Erste Tat: Die Pestalozzi-Dörfer erweitern den Kreis der Menschen - nun ziehen sie ausländische junge Leute ein.

Zweite Tat. Zwischennutzungen.

Aber dies alles hilft nicht mehr: Schweren Herzens müssen die Pestalozzi-Dörfer aufgegeben werden.

1974 wird mit Dinslaken-Oberlohberg das letzte Pestalozzi-Dorf geschlossen³⁸.

Ausländer-Integration (60er Jahre)

60er Jahre. Das Fernsehen erschwert zunehmend die Anstrengungen, Bildung zu vermitteln.

Die REVAG wendet sich den ausländischen Bergarbeitern zu³⁹.

Ziele: Integration.

Krisen-Bewältigung.

Arbeit am sozialen Klima.

Lebenslanges Lernen.

Enge Kooperation

Deutsch-Kurse.

Folklore.

Problem: Rückkehr oder nicht?

Freizeit und Bildung werden verknüpft.

Die Arbeit der REVAG ist schwierig, weil die Akzeptanz von Bildung oft nicht groß ist.

Häufig sind Umwege nötig, zum Beispiel über Sport.

Rasch wird auch deutlich: Ausländer-Integration kann nur Sinn machen unter Einbeziehung deutscher Bergleute.

Fortbildungs-Tagungen in Kronenburg/Eifel.

Politische Themen. Institution des "Politischen Tages."

Nach fünf Jahren ist das Problem so weit gelöst, wie die REVAG dazu beitragen konnte.

Sozialpädagogik

In der Rezession 1966/1967 beginnt eine neue Katastrophe - als Unterseite des Industrialisierungs-Prozesses: die Jugend-Arbeitslosigkeit.

Auf der Suche nach Heilmitteln entfaltet sich in den 70er Jahre die Sozialpädagogik.

³⁸Die ehemaligen Haus-Eltern kaufen die Wohnungen. - Das Gemeinschaftshaus im Pestalozzi-Dorf Dinslaken-Oberlohberg wird 1968 in ein >Haus der offenen Tür< umgewandelt.

³⁹Die RAG stellt Räume zur Verfügung.

Sie steht im Zusammenhang mit der Lebens-Reform-Bewegung.
Jugend bedeutet: darauf setzen, daß die Nachkommenden eine bessere Zukunft gestalten.
Katstrophe 1945.
Evakuierte Jugendliche.
Kriegs-Waisen.
Jugendliche kommen aus Hitlers Arbeitsdienst.
Junge Kriegs-Gefangene.
Junge Leute finden keine Arbeit.
Notwendig: Jugendsozialarbeit¹⁸.
Vertriebenen-Jugend.
Jugend aus Ostdeutschland.
Jugend aus Osteuropa: Umsiedler und Aussiedler.
Weitere Zuwanderungs-Wellen: Ungarn-Aufstand 1956. Besetzung der CSSR 1968. DDR-Fluchten.
So zieht sich die Arbeit mit der Jugend wie ein roter Faden durch die Geschichte des JHW.

Ausbildung

Die Pestalozzi-Idee zielt nicht allein auf die Unterkunft, sondern auf den ganzen Lebens-Kreis.

Von Anfang an hat sie die Vorstellung der Ausbildung.

Pestalozzi gehört zu den vielen Menschen, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts beginnen, ihre Lebens-Verhältnisse umsichtig und im Zusammenhang zu entwickeln¹⁹.

In den JHW-Dörfern betreuen Ehepaare jeweils sechs Jugendliche wie eine Familie (in dieser Größe seinerzeit nicht ungewöhnlich). Der Ehemann verbindet sie mit dem Betrieb, in dem er arbeitet: dort werden auch die Jugendlichen ausgebildet.

Der Bergbau benötigt aufgrund seiner Struktur eine eigene Ausbildung.

Er entwickelt Bergbau-Berufsschulen, Fachschulen, Fachhochschule.

Die RAG gibt gewaltige Mittel für die Ausbildung aus.

1988 kostet jede Ausbildung netto 74 000 DM²⁰.

Dies ist Bestandteil der Personal-Politik.

¹⁸Zu den fünf Phasen der Jugendsozialarbeit: Karl Hugo Breuer, Vier Jahrzehnte Jugendsozialarbeit - ein Rückblick. In: JHW-Info Nr. 29/Mai 1989, 15/22.

¹⁹Pestalozzi: "Wer nicht in seiner Jugend in den festen Schranken eines ordentlichen Hauses gewandelt und nicht von seinen Eltern zu einem Nahrungserwerb sorgfältig angeführt, vorbereitet und ausgebildet worden, der wird sich mit allem Guten und allen Anlagen, die er haben mag, auf den mißlichen Fuß in diese arme Welt hineingeworfen sehen."

²⁰Fritz Ziegler, Ausbildungskosten sind Investitionen in die Zukunft. In: JHW-Info Nr. 29/April 1989, 6. Nach Abzug der Leistungen der Auszubildenden von 8 000 DM. - Die Ausbildungs-Quote im Verhältnis Ausbildung zu Belegschaft wuchs von 1, 9 Prozent 1970 auf 4, 5 Prozent 1980. 1989 beträgt sie 3, 3 Prozent. Langfristig 2, 8 Prozent. - Immer ist es in diesem Wirtschafts-Zweig nicht einfach, Menschen zu im Bergbau zu halten. 1989 beträgt die Fluktuation nur 4 Prozent.

Hinzu kommt die Fortbildung.

In den 70er Jahren baut das JHW Jahren direkt eine Schiene der beruflichen Ausbildung auf. Es nutzt Bergbau-Kapazitäten, bildet aber auch für andere Industrien aus.

Bildung für alle: Hochschulen für das Volk

Die REVAG wird 1948 als eine Volkshochschule für den Bergbau gegründet.

Schule - Hochschule - Hochschule für das Volk - wofür steht die Volkshochschul-Bewegung?

Für die Idee der Bildung.

Stichworte. Erste Aufklärung in der Stadt-Kultur des 15./16. Jahrhunderts. Bildungs-Bewegung in der frühen Reformation. Zweite Aufklärung: Intellektuelle des 18. Jahrhunderts.

Die soziale Bewegung fordert Bildung auch für Arbeiter. Brecht spricht vom "lesenden Arbeiter".

Für die Idee der Volks-Bildung steht auch die republikanische und demokratische Schweiz.

Zwei Linien der Bildung: allgemeine Bildung und Arbeits-Qualifikation, die der Technologie-Stand des Industrialisierungs-Prozesses fordert.

Es gibt einen Zusammenhang.

Oft auch Spannung.

Um 1900 entsteht die Bewegung der Volkshochschulen. Sie verbindet zwei Traditionen: humanistische Aufklärung und soziale Ziele.

In der Region entstehen in den 20er Jahren nur wenige Volkshochschulen²¹. Lange hat sie einen Rückstand an Infrastruktur.

Aber nach dem Krieg explodiert die Entwicklung.

Vor allem unter zwei Impulsen: Demokratie und Mitbestimmung²².

Vorreiterland wird Nordrhein-Westfalen.²³

Auf Druck von unten widmet sich in den 70er Jahren die öffentliche Hand der Weiterbildung. Es entstehen Baukasten-Systeme zu schulischem und fachlichem Abschluß - kombinierbar.

Die wichtigsten Impulse für das deutsche Volkshochschul-Wesen kommen aus dem Revier²⁴.

²¹1913 entsteht in Dortmund die erste Volkshochschule im Revier.

²²Zu den Mitbegründern der Volkshochschul-Bewegung nach 1945 zählt Adolf Grimme, der sich bereits in der Weimarer Zeit profilierte. Gefördert wird die Bewegung von den Alliierten im Rahmen des Programmes der >Re-education< des deutschen Volkes im demokratischen Sinn. Die englische Labour-Regierung dringt auf gesellschafts-reformerische Orientierung.

²³NRW macht 1953 das erste Volkshochschul-Gesetz (Finanzierung).

²⁴Erwachsenen-Bildungs-Gesetz von Nordrhein-Westfalen (1975). Neben den anderen Bildungs-Schienen etabliert es die Erwachsenen-Bildung als eine flächendeckende Infrastruktur - verpflichtend für sämtliche Gemeinden. Das Land finanziert sie vollständig. Die individuellen Schwerpunkte der Kommunen werden mit einem Drittel finanziert, bei freien Trägern mit zwei Dritteln. Unter einer bestimmten Einwohner-Zahl gibt es die Verpflichtung, die VHS in einem

Zu den Pionieren gehören Wolfgang Böttcher und Theo Köster.
Immer mehr wird deutlich, daß besonders am Rand der Gesellschaft viel Arbeit notwendig ist. Das Stichwort heißt Sonderausbildung⁴⁰.
Das JHW arbeitet an der Integration von Jugendlichen mit Störungen und Defiziten am Rand der Gesellschaft.

Schwerpunkt Ausbildung (1981/1985)

Weil die großartige Idee der Pestalozzi-Dörfer aufgebraucht ist und sich die Verhältnisse erheblich verändert haben, ist Nachdenken über neue Aufgaben notwendig.

Den Anstoß gibt auch die Ruhrkohle AG.

Im JHW endet die Ära Forstmann - für diese motorische, von ihrer Aufgabe begeisterte Person ist der Wandel eine Tragödie.

Umorientierung 1971: Arbeitsdirektor Emil Schrupf lenkt die Aufmerksamkeit auf die Berufs-Bildung.

Ziele: nicht nur das Leistungsvermögen fördern, sondern auch die Gleichheit der Lebens-Chancen.

Notwendig: ständige Fortbildung⁴¹.

Satzungs-Änderung: im Aufgaben-Katalog erscheinen berufliche und allgemein bildende Maßnahmen für die Jugend.

Erhebliche öffentliche Gelder fließen: sie wollen angemessen umgesetzt werden.

1973 bricht die Konjunktur ein und damit der Arbeits-Markt.

Förder-Unterricht zur Betreuung von ausländischen Familien und Hilfe zur Integration⁴².

Hausaufgaben-Nachmittage⁴³. Sieben Jahre lang, 1972 bis 1979.

1972 entstehen Berufsförderungs-Lehrgänge - in Kooperation mit Ausbildungs-Werkstätten.

Der heruntergefahrere Bergbau bietet dem JHW Ausbildungs-Kapazitäten an⁴⁴.

Kurse in Wohn-Heimen⁴⁵.

Integration junger Ausländer (1980/1983)

Das Integrations-Problem verlagert sich ein weiteres Mal: nun auf die zweite und dritte Generation der ausländischen Mitbürger. .

⁴⁰Es erscheint 1976.

⁴¹Enttäuschung: Der neugeschaffene Bildungs-Urlaub hat nicht die erwarteten Wirkungen.

⁴²Die Bergbau AG Gelsenkirchen regt an, das JHW organisiert, Unternehmen und Stadt finanzieren:

⁴³In der Grundschule Beckeradstraße in Gelsenkirchen-Buer.

⁴⁴Eine Zusammenarbeit mit der Westfälischen Berggewerkschaftskasse beginnt, zuerst bei sozialpädagogischen Begleitmaßnahmen an Bergberufsschule 1979 und 1980 Bereitstellung von Räumen für Berufs-Vorbereitung und Eingliederung junger Ausländer.

⁴⁵Internatsmäßige Betreuung. Das JHW mietet zwei Jugendwohnheime an.

1979 erscheint dazu das >Kühn-Memorandum" des ersten Ausländer-Beauftragten der Bundesregierung⁴⁶.

Die Bundesanstalt für Arbeit finanziert >Maßnahmen zur Berufsvorbereitung und sozialen Eingliederung junger Ausländer (MBSE)<.

Wie wird umgesetzt?

Das JHW arbeitet 1980/1983 daran⁴⁷. Mit Werkstatt- und Sprach-Lehrern und sowie Sozialpädagogen.

Unglaublich, wie rasch und ständig sich der Bedarf verändert: Das Projekt wird eingestellt, als das Arbeitsamt im Herbst 1983 nicht mehr zuweist.

Jugend-Arbeitslosigkeit und Sonderbildung (1981)

1975/1976 steigt die Arbeitslosenzahl über die Millionen-Grenze (6, 2 Prozent). Das Problem der Jugend-Arbeitslosigkeit verschärft sich.

Der Staat wirft Konjunktur-Mittel auf den Markt.

Zugleich muß er umfangreiche soziale Mittel einsetzen, um zu regulieren.

Das größte Problem sind die Jugendlichen aus schwierigen sozialen Milieus und mit schwachen Lern-Fähigkeiten, auch im sprachlichen Bereich. Sie haben die geringsten Chancen im Prozeß der zunehmenden Technisierung der Arbeit. Der Umfang von Arbeiten, die wenig Qualifikation erfordern, nimmt rasant ab.

Ein dramatischer Vorgang für viele Menschen.

Der Bund legt ein Programm zur Förderung der Berufsbildung von benachteiligten Jugendlichen auf. Weil das Problem erhebliche psychologische Fragen aufwirft, betont die Betreuung den sozialpädagogischen Aspekt. Um soziale, schulische und sprachliche Defizite zu verringern, entsteht ein neues Stichwort: Sonderbildung.

Wie wird konkret umgesetzt?

Das JHW⁴⁸ übernimmt 1981 Ausbildung in Bergbau-Werkstätten.

Die Erfolge können sich sehen lassen: Die Abbrecher-Quote (3 Prozent) ist gering, die Zahl der Abschlüsse (95 Prozent) hoch.

Technologie-Sprung: Schwerpunkt Ausbildung (1982-1985)

Kurz nach 1980 beginnt der größte Technologie-Sprung des Jahrhunderts.

Ich erinnere daran, daß zum Beispiel die DDR erst nach 1982, weil sie diesen Sprung nicht mitmachte, ihren entscheidenden wirtschaftlichen Einbruch erlebte.

⁴⁶Heinz Kühn, ehemaliger Ministerpräsident von NRW.

⁴⁷In Bochum im Gebäude der WBK Kohlenstraße 70. Gleichzeitig in Datteln und Recklinghausen.

⁴⁸Das JHW wird 1981 gemeinnützig.

In den 80er Jahren verbreitet sich die Mikroelektronik d. h. der Computer⁴⁹.

Dies führt zu weitreichenden Notwendigkeiten der Ausbildung. Sowohl in jungen Jahren wie später als Fortbildung, um den Technologiewandel mitmachen zu können.

Jugendliche ohne Hauptschul-Abschluß haben kaum eine Aussicht auf Berufs-Bildung und Arbeits-Platz⁵⁰.

Wieder ist Umsetzung der Förderung (seit 1988) gefordert.

1991 Modell-Projekt >computerunterstütztes Lernen in abH⁵¹.

Alfred Schmidt hat bei der Tagung >Telematische Stadt< im Wissenschaftszentrum Gelsenkirchen den staunenden Teilnehmern gezeigt, welche außerordentliche Rolle der Computer im Bergbau bei der Raumfahrt in die Erde spielt.

1979 wandelt sich das pädagogische Konzept der REVAG.

Hilfe zur Selbsthilfe.

Soziales Lernen durch Einbeziehung.

Kompetenz-Vermittlung.

Ausbildungsträger (1986/1988).

Die Krise im Bergbau verschärft sich. Er muß sich mit Übernahme-Garantien zurückhalten.

Die RAG stellt freie Kapazitäten Ausbildungsträgern zur Verfügung.

Ziel: Menschen über die Arbeit integrieren.

Ein bürgerlicher Gedanke, von der sozialen Bewegung übernommen, heute allgemein verbreitet, aber keineswegs überall eingelöst - oft taucht er bei politischen Parteien in Fest-Reden auf, aber in der Realität geschieht wenig oder nichts.

In der Industrie-Gesellschaft reduziert sich die Panschuppen-Arbeit, mit der technologischen Entwicklung entwickelt sich Arbeit, die immer mehr Qualifizierung erfordert.

Jugend-Werkstätten.

Lehr-Werkstätten.

Integration in neue Identität

Nun betreiben JHW⁵² und REVAG neben der Integration in den Bergbau auch die Integration von Menschen, die den Bergbau verlassen.

⁴⁹Das ist kaum etwas Neues. Alles ist im Industrialisierungs-Prozeß seit langem angelegt. Neu ist nur die Massivität, mit der das Arbeits-Mittel Computer erscheint. Der Computer ist die Miniaturisierung der Maschine. Er läßt es zu, umfangreich Programme, die der menschliche Kopf entwickelt, festzulegen und sie rasch abzurufen. Niemals konnten solche Mengen an Vorgängen gespeichert und verarbeitet werden. Exakt und leicht.

⁵⁰Langzeitstudie der Universität Duisburg 1984/1987.

⁵¹1991 wird in Moers ein Computer-Raum mit fünf PC's eingerichtet.

⁵²Das JHW wird ein kleines Dienstleistungs-Unternehmen. 1987 hat es 28 Angestellte. 1987 entsteht in Moers-Meerbeck ein Büro als Kontaktstelle im westlichen Ruhrgebiet.

Neben das Hinein tritt nun schweren Herzens auch das Hinaus.
Wohin? Neue Identität ist gefragt.

Sport⁵³.

1991/1993 freizeitpädagogische Maßnahme des JHW⁵⁴.

JHW und REVAG stehen dafür, daß in neuer Identität die alte nicht verlorengeht.

1987 gründet die REVAG den Ruhrkohle-Chor.

Bergmännisches Liedgut und Musik der Arbeiter-Literatur.

In den 80er Jahren wenden sich die Unternehmen der Kultur zu.

Der Sinn für Geschichte entwickelt sich.

Die eigenen Wurzeln werden gesucht.

Das kulturelle Erbe erscheint als Ressource, auf der Zukunft aufgebaut werden kann.

Auch wenn die Zeche, wie jetzt in Aalen, stillgelegt wird, kann die REVAG begleiten: Sie zieht ein Stadtteil-Büro auf - als neuen Treffpunkt.

Und erzeugt Öffentlichkeit.

Diese Arbeit hilft mit, die neue Perspektive Ruhrgebiet, an der die IBA Emscher Park arbeitet, aufzubauen.

Einstellungs-Defizite geraten in den Blick.

Notwendig: die Aufarbeitung von psychologischen Problemen, die teils aus den Verhältnissen stammen, teils innere Blockaden sind. Vor allem von auffälligen Jugendlichen. Stichwort: Chancen geben.

Ausländer-Anteil: 60 Prozent.

1993 beginnt das JHW ein Kombi-Projekt. Wieder wird der Übergang thematisiert.

Kennenlernen von Berufs-Feldern, Verbesserung der schulischen Qualifikation und Erhöhung der Motivation.

Neue Lern-Formen entstehen: Lern-Wochenenden und Fahrten zur Prüfungs-Vorbereitung.

Enorme Erfolgs-Quoten⁵⁵.

Ziel: Integration in den ersten Arbeits-Markt.

Im KOMBI-Lehrgang wird auch das Berufsfeld Alten- und Krankenpflege vermittelt.

1994 Projekt Jugendwohnen in Recklinghausen: Tu etwas für dich und lerne daran, dann lernst du auch für andere.

⁵³1988 1. Ruhrkohle-Marathon.

⁵⁴1991 freizeitpädagogische Urlaubs-Fahrten der RAG mit Kindern. 1992. 1993. - 1993 beschäftigt des JHW 42 Vollzeit- und 15 Teilzeit-Angestellte.

⁵⁵Das JHW mietet in Moers Wohnungen an, um Teilnehmer für KOMBI unterzubringen.

Umbau und Sanierung eines Hauses⁵⁶. Oben Wohnheim, unten Treffpunkt. Mit dieser Arbeit können sich langzeitarbeitslose Jugendliche qualifizieren⁵⁷.

Im Wohnheim leben 21 Jugendliche und junge Erwachsene⁵⁸.

1997 werden 20 auffällig gewordene, schwierige Jugendliche und junge Erwachsene in praktische Arbeiten zur Erneuerung des Stadtteils Recklinghausen-Hochlarmark eingebunden und dabei fachlich qualifiziert⁵⁹.

1988 Landes-Programm zur Erhaltung zukunftsorientierter Ausbildungsplatz-Kapazitäten in den Montanregionen (ZIM).⁶⁰

Das Angebot der Ausbildungs-Berufe wird erweitert.

Ausbildung.

Ausbildung.

Facharbeiter-Brief.

Neue Methoden der regionalen Beschäftigung werden entwickelt.

Die REVAG funktioniert wie eine Volkshochschule⁶¹. 1995 bietet sie rund 700 Kurse an und hat 7000 Teilnehmer, die Hälfte davon Ausländer.

Die REVAG arbeitet gern im Stadtteil, zum Beispiel in der Alten Kolonie in Lünen-Brambauer, wo über die Hälfte der Bewohner Türken sind. Die Wohnungs-Gesellschaft Glückauf stellt das Bürgerhaus⁶² zur Verfügung und bezahlt eine Pädagogin. Zum Programm mit Bürgern gehören Krabbel-Gruppen, Hausaufgaben-Hilfen, Deutschkurse und Erholung⁶³.

In der REVAG entstehen Geschichts-Werkstätten mit Freizeit-Historikern⁶⁴.

"Grabe, wo du stehst!! (Sven Lindquist). Was bedeutet es, Geschichte zu schreiben? An seiner Geschichtsschreibung selbst beteiligt zu sein?"

Die REVAG betreut 15 Bergmanns-Chöre⁶⁵.

⁵⁶Wildermannstraße 53.

⁵⁷1989 verliert das JHW seine Anerkennung als Wohnheim-Träger, 1997 wird es wieder anerkannt. - 1995 Umbau eines alten Bauernhofes bei Wesel.

⁵⁸1997 schult das JHW mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds 20 Sozialhilfe-Empfänger zu Gärtnern um.

⁵⁹Förderung vom Land aufgrund besonderen Erneuerungs-Bedarfs.

⁶⁰Im Bergwerk Lohberg Ausbildung zum Industrie-Mechaniker und Energie-Elektroniker.

⁶¹Jährlicher Etat für Arbeit: 1, 5 Mio. DM. Zur Hälfte von der RAG, zur Hälfte über die Weiterbildung vom Land. Hinzu kommen Mittel aus dem Kultusministerium für die bergmännische Kultur. Und aus dem Arbeitsministerium für die Integration von Ausländern. - 1996 gibt es fünf Fachbereiche: Kreativität und Freizeit, Sprachen, Berufliche BildungAllgemeine Bildung, Gesundheit/Ernährung/Fitness.

⁶²Konradplatz.

⁶³RAG Erholungshäuser in Willingen und Niedersfeld.

⁶⁴Geschichtskreis der schachanlage Ewald in Herten.

⁶⁵Unter anderem den Knappenchor Homberg in Duisburg-Homberg. Insgesamt 650 Sänger.

Abbauen oder aufbauen? Die REVAG kümmert sich um Probleme der Vorruhe-Ständler. Die Treffpunkte verlagern sich: statt in Kaue, Kantine, Werkstor treffen sich nun Leute bei der REVAG - mit den Möglichkeiten, Kontakt zu halten.

Hinzu kommen REVAG-Gesundheits-Kurse.

Und schließlich Betreuung und Pflege alter Menschen in Arbeiter-Siedlungen. Betreutes Wohnen. Wohnen in vertrauter Umgebung. In Zusammenarbeit mit der Treuhandstelle für Bergmannswohnstätten.

Die REVAG bietet Kurse an, in denen Menschen lernen können zu helfen.

Die RAG hat Wohnheime und immense Wohnungs-Bestände, vor allem in Siedlungen. Die REVAG entwickelt einen Siedlungs-Bezug.

Nach dem Bezug zur Arbeit entwickelt sich nun die Verantwortung für einen Ort und sein soziales Netz.

Vorbildlich: die Treuhandstelle für Bergmannswohnstätten und ihre Tochter, der Glückauf in Lünen-Brambauer. Sie haben aber auch Nutzen von der REVAG.

In der Glückauf-Siedlung Lünen-Brambauer entsteht 1996 das Projekt >Arbeit und Lernen< - eine Starthilfe für junge Frauen und Männer ohne Berufs-Abschluß⁶⁶. Sie lernen bei Instandsetzungs-Arbeiten, schaffen Außenanlagen und ein Kulturcafé sowie einen REVAG-Kindergarten.

In der früheren Zentralküche der Bergbau AG Niederrhein in Repelen entstand mitten in der Zechen-Siedlung⁶⁷ ein REVAG-Treffpunkt - eine gemeinsam ausgebaute Begegnungs-Stätte. Mit Schreinerei, Druckerei, Restaurieren alter Bücher, Deutsch für Türken und Kindergarten.

Siedlungsbezogene Arbeit⁶⁸ geschieht auch im REVAG->Schüngeltreff< in der THS-Schüngelberg-Siedlung in Gelsenkirchen⁶⁹, einem IBA-Projekt⁷⁰.

Vergangenheit - Gegenwart - Zukunft: Arbeit am Integrieren.

Die Geschichte wiederholt sich in vielerlei Weise.

Immer wieder Zuzugs-Wellen. 19. Jahrhundert. 20er Jahre. 1945. Erste Ausländer-Welle. Zweite Ausländer-Welle.

Immer wieder das Problem der Integration.

Immer wieder das Problem der beruflichen Integration.

⁶⁶Textil-Gestaltung, Landschafts- und Gartenbau, Metallverarbeitung, Hauswirtschaft/soziale Dienste. Unternehmen helfen mit Betriebs-Praktika.

⁶⁷Stormstraße. Baracke.

⁶⁸In Schüngelberg: Krabbelgruppe, Mütter-Gesprächskreise, Kinder- und Jugendbücherei. Stütz-Kurse für Grundschüler, Sprach-Kurse für Türken. Geschichts-Kreis Hugo/Schüngelberg.

⁶⁹Im Stadtteil Buer-Beckhausen an der Wilhelm Johow-Straße

⁷⁰In Zusammenarbeit mit der Ev. Kirche, dem Industrie- und Sozialpfarramt des Kirchenkreises Recklinghausen und der Treuhandstelle für Bergmannswohnstätten. Untergebracht in einem Wohnhaus.

Immer wieder das Problem der sozial-kulturellen Integration.

Und alle Problem-Ebenen verschränken sich miteinander.

Und auch die Träger der Probleme müssen kooperieren, sonst bekommen sie kein Problem gelöst.

Die einzelnen, die Werke, der Staat, die Infrastruktur-Institutionen.

Warnung: Es ist verhängnisvoll, diesen Zusammenhang, der sich als Notwendigkeit herausbildete und der politisch gestaltet wurde, in der politischen oder ökonomischen Ebene zu ignorieren und unter kurzatmigen Kosten-Ansätzen zu zerschlagen.

Allerdings ist immer wieder Nachdenken angesagt, daß die Beteiligten nicht in der einen oder anderen Weise erstarren und orthodox werden, was man auf vielerlei Weise werden kann.

Gerade die Geschichte von JHW und REVAG zeigt, wie wichtig der Wandel ist.

Beide Institutionen sind seit Beginn ihrer Tätigkeit spezialisiert auf Integration.

Zu integrieren ist in alle Ewigkeit.

Dazu bedarf es einer Infrastruktur.

Es gibt riesige Felder Industrie-Epoche, deren Geschichte nicht geschrieben ist. Dazu gehört die Infrastruktur-Geschichte.

JHW und REVAG sind Infrastruktur-Einrichtungen.

An ihnen läßt sich ein halbes Jahrhundert Geschichte im Ruhrgebiet ablesen.

Bergbau ist ständig im Wandel.

An kaum einem Industrie-Zweig läßt sich dies so deutlich verfolgen.

Lehre: Nichts abschreiben. Flexibel bleiben.

Was sind die Prophezeiungen wert? Vielleicht kommt alles doch wieder ganz anders als wir denken.

Zukunft

Ein Jubiläum ist ein magisches Datum.

Grund zur Reflexion.

Über-Sicht.

Nach-Denken.

Vor-Denken.

Die Arbeit beider Institutionen hat Themen, die auch in Zukunft Notwendigkeiten bleiben.

Wohl mehr denn je.

Es bleiben in alle Ewigkeit Menschen-Probleme.

Dazu gehören allerorten Jugend-Probleme.

Eine Gesellschaft, die sich nicht mehr an Menschen orientiert, wird zur Wolfs-Gesellschaft. Darin wird Krieg auf eine andere Weise gespielt. Und wer nicht stark ist, wird vernichtet.

Arbeit gegen die unsoziale Kälte heißt: Es geht nach wie vor um Menschen.

Der harte Wirtschafts-Zweig Bergbau erwies sich als ein Feld, in dem Menschen besonders zählten.

Dies zeigen auch die beiden Institutionen.

Hinzu kommt: Diese Region braucht Impulse.

Bergbau, JHW und REVAG geben in ihrer Unternehmens-Kultur ein Beispiel gegen die Entsolidarisierung in der Gesellschaft.

Immer braucht die Wirtschaft auch Hilfe für die Menschen in den Übergängen der Gesellschaft - in den Übergängen, die strukturell und allgegenwärtig sind.

Der Bergbau ist keineswegs am Ende - aus mehreren Gründen. Die idiotische Subventions-Debatte übersieht absichtsvoll, daß in dieser Gesellschaft vieles ohne Zuwendungen nicht existieren kann, wir es uns aber leisten, weil es weit mehr für die Gesellschaft bringt als das pure wirtschaftliche Ergebnis: Der Bergbau hat viele Werte geprägt.

Wer von Unternehmens-Kultur spricht, kommt um die sozialkulturelle Leistung des Bergbaus nicht herum: Seine Mitbestimmungs-Kultur war nicht nur eine Forderung, sondern sie wurde gelebt.

Ich denke, wir bekommen eine Ahnung davon, daß Bergbau immer schon mehr als Wirtschaft war.

Wenn die RAG nun den schweren Weg gehen muß, daß viele Mitarbeiter ausscheiden, dann gehört zur sozialen Verträglichkeit, daß ihnen nicht ihre Biographien und Milieus total geraubt werden - dafür arbeitet die REVAG, wenn sie sich den Frührentnern zuwendet.

Zukunftsträchtig ist die Idee des Zusammenlebens. Vor allem die Idee der Siedlung. Die Idee der Menschlichkeit in ihren zusammenhängenden Biografien. Die Idee der Öffentlichkeit von gewachsenen Bereichen.

Die IBA Emscher Park hat viel Ähnliches angestoßen.

Die besondere Art des Zusammenlebens, die aus dem Bergbau stammt, ist ein Zukunfts-Potential für die Region. Als in 150 Jahren gewachsene Mentalität durchtränkt sie alle - bis hin zum Friseur.

Die Zukunft ist ungewiß - aber was ist schon gewiß?

Wer Zukunft haben will, kann nicht mit einem leeren Blick laufen, sondern benötigt

- Zuversicht.

Darum feiern wir jetzt ein Fest.

Ein Fest für die Zukunft.

Literatur

Wolfgang Gottschalk, 40 Jahre Jugendheimstättenwerk e. V. Dortmund 1988. Der Autor ist langjähriger Mitarbeiter des JHW.

JHW-Info.

Wolfgang Böttcher/Theo Köster, Sozialpädagogik und berufliche Bildung. München 1986.

Jürgen Heuer, Pestalozzidorf - Sozialleistung des Bergbaus. Aufbau und Probleme. In: H. J. Seraphim (Hg.), Siedlungen und Wohnungen von heute. München 1952, 54/72.

Otto-Wilhelm Roelen, Die Bedeutung der Pestalozzidörfer für die Gewinnung eines bergbaulichen Nachwuchses. Dissertation. Köln 1956.

Marc Rosemann, New Miners in the Ruhr. Rebuilding the workforce in the Ruhr mines, 1945-1958. Dissertation Warwick 1987.

Zehn Jahre Bewährung. Pestalozzidorf Lohberg. Dinslaken 1960.

Revierarbeitsgemeinschaft für kulturelle Bergmannsbetreuung, 40 Jahre REVAG. Jahresberichte, u. a. 1988, 1996.

Martin Martiny, 40 Jahre REVAG - Perspektiven für die 90er Jahre. IN: Revierarbeitsgemeinschaft für kulturelle Bergmannsbetreuung, 40 Jahre REVAG. Jahresbericht 1988.

Fortsetzung der Vereinschronik des JHW seit 1988.